

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverschieß- Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telephon Nr. 63.

Polner

Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clavis (J. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen G. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Vola, Freitag, 20. April 1906.

= Nr. 185. =

Drahtnachrichten.

Das Erdbeben in San Francisco.

New-York, 18. April. (R.-B.) (7 Uhr abends.) Wenn man von allen unwahrscheinlichen Gerüchten absieht, lauten die letzten Nachrichten aus Dakland dahin, daß die Lage in San Francisco eine verzweifelte sei. Die in der Market-Street und Folsom-Street gelegenen Viertel, in welchen die schönsten und bestgebauten Gebäude stehen, sind eingestürzt. Der größte Teil der von den Flammen verschonten Gebäude ist durch das Erdbeben schwer beschädigt. Auch aus S. José wird gemeldet, daß dort ein schweres Erdbeben stattgefunden habe, durch das eine Anzahl Gebäude zerstört worden sei und das viele Menschenleben forderte. Auch das staatliche Irrenhaus in Agnew bei S. José ist eingestürzt und hat viele Insassen unter den Trümmern begraben. Die Telegraphengesellschaften, die durch das Erdbeben gezwungen worden sind, San Francisco zu verlassen, haben sich auf der anderen Seite der Bai in Dakland eingerichtet.

Dakland, 18. April. (R.-B.) (8 Uhr abends.) Die Feuersbrunst in San Francisco greift rasch um sich, auch das Residenz-Hotel steht bereits in Flammen. Infolge vorzeitiger Explosion bei der Sprengung eines Gebäudes wurden 15 Mann getötet. Das Terminal-Hotel ist eingestürzt, 20 Personen, die unter den Trümmern begraben liegen, sind verbrannt. Auch die Münze von San Francisco soll in Flammen stehen. Die hiesigen Blätter schätzen die Zahl der in San Francisco ums Leben gekommenen Personen auf 500 bis 700, die der Verletzten auf 1000 und die Obdachlosen auf 20.000. Das Gebiet südlich der Market-Street, zwischen der Wasserseite und der Missions-Street, ist eingestürzt, auch im Millionärenviertel auf dem Nob-Hill und auf den Anhöhen am Ocean soll großer Schaden angerichtet worden sein.

New-York, 18. April. (R.-B.) (Abends.) Nach den letzten Nachrichten aus San Francisco sind bereits 400 Tote in die eilends errichteten Leichenhallen geschafft worden. Fortgesetzt treffen immer wieder neue Leichentransporte ein. Das ganze Stadtviertel, das durch die Market-Street und Folsom-Street sowie von der 3. und 9. Straße begrenzt wird, ist ein Flammenmeer. Die Prachtbauten der Hauptstraßen und der Market-Street stürzten nach-

einander ein. Ein Feuerwehrhauptmann wurde durch einstürzende Trümmer getötet.

New-York, 18. April. (R.-B.) (Mitternacht.) Leichte Erdstöße dauerten in San Francisco während des ganzen Vor- und Nachmittags an. Zwei Schiffe, welche in der Bucht von San Francisco verankert lagen, sollen gesunken sein. Etwa 5000 Gebäude sind der Katastrophe zum Opfer gefallen. Die Verluste an Menschenleben sind bedeutend. Im Viertel der leichtgebauten Miethäuser an der Wasserseite stürzte in der Eddy-Street ein mächtiges Gebäude auf ein angrenzendes Logierhaus, in dem sich etwa 200 Personen befanden, von denen, wie berichtet, keiner dem Tode entging. Die Feuersbrunst hat bis jetzt das ganze Geschäftsviertel zerstört und greift in das vornehme Viertel über.

New-York, 18. April. (R.-B.) (11 Uhr nachts.) In San Francisco sind zwei Regimenter beordert worden, das Eigentum, das die Bewohner zur Bewahrung vor der Feuersbrunst mitten auf die Straße geschafft haben und dessen Wert nach Millionen zählt, zu schützen. Aus Palo Alto im Staate Kalifornien wird gemeldet, daß die von Sanford mit Aufwande von vielen Millionen gegründete Sanford-Universität fast vollständig vernichtet worden sei.

New-York, 19. April. (R.-B.) In Dakland gegenüber San Francisco sind bedeutende Gebäude beschädigt, die übrigen durch das Feuer zerstört worden. Auch in Salinas, 100 Meilen südlich von San Francisco, ist ebenfalls eine Anzahl Gebäude zerstört worden.

New-York, 19. April. (R.-B.) Anlässlich der Katastrophe in San Francisco werden in allen Teilen des Landes Hilfsaktionen für die Notleidenden eingeleitet. Die Regierung trifft Vorbereitungen, um unter die Obdachlosen Nahrungsmittel, Zelte und sanitäre Hilfsmittel zu verteilen. Der durch das Erdbeben in San Francisco verursachte Schaden wird bei niedriger Schätzung mit 100 Millionen Dollars angenommen.

New-York, 19. April. Aus S. Francisco wird gemeldet: Unter zahlreichen anderen Gebäuden wurde auch das der Western Union and Postal Tel.-Company, sowie das elfstöckige Gebäude der Union Trust-Company mit Dynamit in die Luft gesprengt, um eine weitere Ausdehnung der Feuersbrunst zu verhüten. Das Palace-Hotel und das Grand-Hotel sind eingestürzt. Die meisten Theater, darunter das Opernhaus sind durch das Erdbeben eingestürzt und dann in Brand geraten. Die am Strande gelegenen Schuppen der

Southern-Pacific-Bahn sind eingestürzt; tausende Tonnen Kohlen sind infolgedessen ins Meer geschüttet worden. Aus Sacramento ist die Nachricht eingetroffen, daß der Vorort Santa Rosa durch das Erdbeben zerstört worden sei; über 200 Personen sollen dabei ums Leben gekommen sein.

Dakland, 19. April. (R.-B.) Passagiere treffen hier aus anderen Städten Kaliforniens ein. Santa Cruz, Monterey il Rey und Hollister sind zerstört. Eine Anzahl von Menschen ist ungerettet. Die Totenliste von Santa Cruz soll bedeutend sein. Es verlautet, daß 200 Personen in Santa Rosa tot und 10.000 obdachlos sind. 120 Leichen wurden aus den Trümmern des Agnew-Irrenhauses in der Nähe von S. José hervorgezogen, 150 liegen wahrscheinlich noch unter den Trümmern.

Washington, 19. April. (R.-B.) General Funston telegraphierte heute an das Kriegsdepartement aus San Francisco, daß die Stadt tatsächlich zerstört sei.

New-York, 19. April. (R.-B.) Ein Telegramm aus Chicago meldet, daß das Risiko der Versicherungsgesellschaften, welche die in San Francisco entstandenen Verluste zu decken haben, sich auf etwa zweihundertfünfzig Millionen Dollar belaufen dürften.

New-York, 19. April. (R.-B.) Aus Dakland wird gemeldet: Während der Nacht sprang das Feuer auf das vornehme Viertel von San Francisco über. Die von panischer Angst ergriffene Bevölkerung stürzte aus den Häusern und flüchtete sich auf die offenen Plätze. Alle Theater sind zerstört. Die Verluste an Menschenleben werden niemals genau bekannt werden, da Hunderte den Tod in den Flammen gefunden haben.

Washington, 19. April. (R.-B.) Der Kriegsefektär erhielt eine Depesche des Generals Funston aus San Francisco, wonach Tausende von Zelten und Nahrungsmittel für die Obdachlosen notwendig seien. Die Zahl der Toten wird rund auf tausend geschätzt.

Ein ganzes Geschwader gesunken?
Cincinnati, 19. April. Dem hiesigen Blatte „Time and Star“ wird aus Dakland das Gerücht gemeldet, daß das amerikanische Geschwader des Stillen Ozeans, das in der Bucht von San Francisco ankerte, infolge des Erdbebens gesunken sein soll. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes liegt nicht vor.

Feuilleton.

Vaterliebe.

Eine Erzählung aus den Ländern des Islams.

Von Josef Aubinger.

In einer kleinen Stadt Mesopotamiens, nicht weit von den Trümmern der seinerzeitigen Weltleuchte Babylon, lebte ein armer Schneider rechtschaffen und kümmerlich, bis es dem Todesengel gefiel, die Hand nach ihm auszustrecken. Taihbin, so hieß das Schneiderlein, legte sich gehorsam hin und starb. Ruhig lag er, die Hände über der Brust gefaltet, in seinem Grabe, starrte still in die unendliche Finsternis und harrete jenes Tages, an dem Posannenschall alle Gräber öffnet.

Eines Nachts setzte sich ein herumirrender Geist auf Taihbins Grabhügel und sagte:

„Salem aleikum! Friede sei mit dir! Gestern ging ich an deinem Haus vorüber, deine Firmatafel ist abgenommen und deine Werfinah hat den dicken Fleischer geheiratet.“

Taihbin blieb ruhig liegen und sprach: „Und mein kleiner Sohn?“

Abgöttisch hatte er das Kind geliebt, als er noch im Licht der Sonne wandelte. Jeden Abend hatte er den Knaben auf seine magern Knie gesetzt, ihn reiten lassen und dazu mit seiner dünnen, schwächlichen Stimme gefungen. Dabei hatte er, Allah weiß, warum, immer weinen müssen. — „Dein kleiner Sohn ist auf den Knien des Fleischer's geritten. Er hat ihm sein Gesicht gestreichelt und zu ihm mein Vater gesagt.“

Taihbin war zu Mute, als hätte man ihm einen

Handschuh ins Herz gestoßen. Um seine Werfinah war ihm nicht leid, war sie doch immer ein schlechtes Weib gewesen, dem es nur um Ruß und Geschmeide zu tun war; aber daß sein Söhnchen ihn sobald vergessen könnte, hätte er nie geglaubt. Wie hatte er das Kind verhätschelt! Zur Regenzeit war er barfuß in die Stadt zum Heftin (Arzt) gelaufen, weil das Kind hustete, und sechs lange Wochen schüttelte ihn hernach das Fieber. Alles überflüssige Geld legte er beiseite für einen zierlichen Kasten, für Pantöffelchen und süße Leckereien. Und nun hatte ihn der Junge vergessen!

„Das ist nicht schön von meinem Knaben“, sprach er und seufzte, daß sein Leichenhemd aufflatterte.

„Niemand im Leben soll er glücklich sein!“

Der fremde Geist sprach:

„Warum läßt du ihn denn unter den Menschen? Ich an deiner Stelle hätte ihn längst zu mir geholt.“

„Es ist wahr, die Menschen sind undankbar“, bemerkte der Schneider, „wie viel habe ich doch für das Kind getan!“

Zorn stieg in sein fahles Gesicht und er entschloß sich plötzlich, aus dem Grabe aufzustehen und das Kind zu holen, damit es zum Fleischer nicht mehr sagen könne: „Mein Vater!“ und nicht auf des Fleischer's Knien reiten könne.

„Hab' nur acht vor dem Hahnenschrei“, mahnte der irrende Geist. „Wer nach dem Hahnenschrei zurückkehrt, dessen Geist findet keine Ruhe mehr unter der Erde.“

Taihbin machte sich auf den Weg. Ein Hund, der vor dem Hause des Scheik el Peled, des Dorfrichters, stand, hub an, gräßlich zu heulen und schnappte

nach des Schneiders Bein, denn den Tieren ist ja bekanntlich die Hobe verliehen, Gespenster sehen zu können. Neben Taihbin wohnte sein alter Feind, der Zimmermann, der dem Schneider immer spottend „Meck, meck“ zugerufen, so oft er ihm im Weltleben begegnete. Der Schneider blieb vor dem Hause stehen. Im selben Augenblicke fingen die Tiere im Stalle wehklagend zu brüllen an, und die Hühner flatterten erschrocken auf.

„Allah ferverfin! Um Gotteswillen, was ist das?“ stöhnte der Zimmermann, und sein heiteres, breites Gesicht verzerrte sich. Er fühlte, daß sich auf dem Hofe etwas Ungewöhnliches zutrug.

Der Schneider ging weiter und kam an sein Haus. Man merkte es dem ganzen Hofe an, daß er sich in den Händen eines wohlhabenden Mannes befand. Als Taihbin die Tür öffnete, bemächtigte sich des Hühnerhofes eine große Unruhe und der alte Wächterhund stürzte sich wütend auf das Phantom.

„Auch er hat mich vergessen“, dachte Taihbin und stieß nach dem Hunde.

Im selben Augenblicke stürzte der Hund, zuckte noch einmal und verendete. Ein Huhn flog an dem Schneider vorüber, sein Flügel streifte die Hand des Geistes und im selben Augenblicke fiel das Tier leblos zur Erde.

Taihbin huschte in die Kammer, wo sein kleiner Sohn zu schlafen pflegte.

Der Mond schien hell und er konnte das Kind sogleich sehen, wie es lächelnd schlief. Dem Schneider stockte der Atem; was war das für ein schönes, rosiges Kind, sein schwarzes Haar hing über die Augen.

Wenn er ihn streichelt, ist es um seinen Sohn ge-

Erdbeben in Sarajevo.

Sarajevo, 19. April. (R.-B.) Um 11 Uhr vormittags wurde hier ein kurzes, heftiges, wellenförmiges Erdbeben in der Richtung von West nach Ost verspürt.

Erdbeben in Norwegen.

Bergen, 19. April. (R.-B.) Die seismographischen Apparate des Museums zeigten gestern zwischen 1 und 2 Uhr ein heftiges Erdbeben an. Die eigentliche Erschütterung dauerte drei Minuten.

Kondolenz König Viktor Emanuels.

Rom, 15. April. (R.-B.) König Viktor Emanuel hat an Präsident Roosevelt und den Kaiser von Japan Beileidsdepeschen anlässlich der Erdbeben in San Francisco und auf Formosa gerichtet.

Rußland.

Petersburg, 19. April. (R.-B.) Der Reichsrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung die Zulassung der deutschen, lettischen und esthischen Unterrichtssprache in den nichtsubventionierten Privatschulen in den Ostprovinzen, außer für Literatur, Geschichte und Geographie Rußlands, für welche Fächer die russische Unterrichtssprache obligatorisch bleiben soll.

Petersburg, 19. April. (R.-B.) Bei Entgleisung eines Militärzuges auf der sibirischen Bahn wurden zehn Personen getötet und fünfzig zum Teil schwer verletzt.

Ausstände.

Paris, 19. April. (R.-B.) Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Zündholzfabriken beschloßen, in den Streik zu treten, wenn die Forderungen der Postbediensteten nicht bewilligt und die entlassenen 300 Postbediensteten nicht wieder aufgenommen werden.

Toulouse, 19. April. (R.-B.) Die streikenden Tuchweber in Le Bernet versperrten in der verfloßenen Nacht die elektrischen Beleuchtungsanlagen und warfen in den Wohnhäusern der Fabrikanten alle Fensterscheiben ein.

Le ns, 19. April. (R.-B.) Gestern um 4 Uhr nachm. mußten die Dragoner gegen die Streikenden mit blanker Waffe vorgehen. Ein Offizier wurde durch einen Steinwurf schwer verletzt, auch mehrere Dragoner trugen Verletzungen davon. Nachdem der Kommandant der Truppen vergeblich die Demonstranten zum Auseinandergehen aufgefordert hatte, gab er Befehl zum Laden, worauf sich die Streikenden zurückzogen. Die Ruhe scheint wiederhergestellt zu sein, die Stadt bietet jedoch einen kläglichen Anblick. Zahlreiche Soldaten sowie viele Pferde haben Verletzungen erlitten, während auf Seite der Streikenden nur wenige verletzt wurden. Das Syndikat der Bergarbeiter erließ einen Aufruf, in dem es gegen die blutigen Unterdrückungsversuche protestiert und die Streikenden zum ruhigen Widerstande auffordert.

Le ns, 19. April. (R.-B.) Der Ordnungsdienst im Kohlenbecken von Pas de Calais wurde verstärkt. Der Gesamtstand der Truppen beträgt 17.000 Mann.

Le ns, 19. April. (R.-B.) Der bei den gestrigen Aufrührungen verwundete Dragonerleutnant sowie der verwundete Gendarm sind ihren Verletzungen erlegen.

Orient, 19. April. (R.-B.) Alle hiesigen Ar-

beitervereinigungen beschloßen den allgemeinen Ausstand, welcher morgen beginnen soll.

Tödlicher Unglücksfall Professor Couriers.

Paris, 19. April. (R.-B.) Der Entdecker des Radiums, Professor Courier, wurde von einem Frachtwagen überfahren und getötet. Courier ist auf dem Pflaster ausgeglitten.

Ulodddampfer.

Triest, 17. April. (R.-B.) Abgegangen: „Melpomene“ am 13. April von Triest nach Buenos Ayres.

Internationaler Kongreß für Medizin und Chirurgie.

Paris, 19. April. In Lissabon wurde gestern der internationale Kongreß für Medizin und Chirurgie eröffnet.

Wien, 19. April. (R.-B.) Der Kaiser empfing mittags eine Deputation des Tiroler und Vorarlberger Landeskomitees für die Jubiläumsfeier im Jahre 1809 unter Führung des Erzherzogs Eugen, welche die Bitte vorbrachte, der Kaiser möchte das Protektorat über die Jubiläumsfeier übernehmen und bei diesem Anlaß nach Tirol kommen.

Budapest, 19. April. Das Ungar.-Bureau meldet aus Wien: Minister des Innern Graf Andrássy und Justizminister Polonyi sind heute mittags hier eingetroffen und werden im Laufe des Nachmittags vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Washington, 19. April. (R.-B.) Präsident Roosevelt sandte an den Kongreß eine Botschaft, in welcher er erklärt, daß der jüngst stattgefundene Kongreß gegen die Fleischkonservenfabriken von Chicago ein Mißgriff in der Rechtspflege sei, wodurch der Wille des Kongresses vereitelt und das Gesetz zu einer Farce gemacht werde. Der Präsident fordert den Kongreß auf, eine Erklärung mit Gesetzeskraft zu erlassen, welche die wirkliche Absicht des Kongresses feststellt und der Regierung dasselbe Recht, in Strafsachen Verurteilung zu ergreifen, verleihe, wie jetzt den Gerichten. Die Botschaft des Präsidenten ruft lebhaftes Aufsehen hervor.

Politische Rundschau.

Nach den Osterferien. Wie die „Deutschnationale Korrespondenz“ meldet, wird der nächstens zusammen tretenden Obmannerkonferenz von den deutschen Parteien folgender Tagesordnungsantrag vorgelegt werden: 1. Militärtaragesetz, 2. Gewerbegesetz, 3. Hopfenprovenienzgesetz, 4. Hausierergesetz. Ob das Ermächtigungsgesetz angesichts der Möglichkeit, daß die Delegationen schon im Sommer zusammentreten könnten, überhaupt noch verhandelt werden wird, ist fraglich, wenngleich man aus prinzipiellen Gründen darauf bestehen sollte. Es scheint jedoch, daß die Regierung auf Grund der zu gewärtigenden Delegations-Beschlüsse sich mit der Einholung der Indemnität für die bisher erfolgten Zahlungen zu begnügen beabsichtigt.

Spionage durch ein italienisches Kriegsschiff? Die „Zeit“ läßt sich aus Fiume drahten: „Hier erregt das Vorgehen des italienischen Kriegsschiffes „Ciclope“ gewaltiges Aufsehen. Dieses Schiff hat nämlich in geheimer Weise an unserer Küste ge-

kreuzt und verschiedene militärische Objekte beobachtet. Der Tatbestand ist folgender:

Vor einiger Zeit kam der der italienischen Kriegsmarine angehörige Dampfer „Ciclope“ hierher, um von der hiesigen Torpedofabrik Whitehead Torpedos für die italienische Kriegsmarine abzuholen. Er gab bei der Hafenbehörde bei der Erfüllung der vorgeschriebenen Formalitäten an, direkt von Venedig zu kommen. Nach seiner Abreise stellte es sich heraus, daß der Kommandant vollkommen falsche Angaben gemacht hatte; es liefen nämlich Meldungen von der dalmatinischen Küste, die durch Mitteilungen mehrerer Schiffe bestätigt wurden, ein, daß der „Ciclope“ von Venedig nach Sebenico gedampft war und zwischen den dalmatinischen Inseln und dem Festlande kreuzte, wobei er auch den Kanal von Zara passierte. Es fiel auf, daß das Fahrzeug bei militärisch interessanten Punkten geraume Zeit verweilte und keine Flagge zeigte. Der „Ciclope“ hat von Venedig statt nordöstlichen südöstlichen Kurs genommen, dabei einen riesigen Umweg gemacht und merkwürdiger Weise lauter militärisch wichtige Küstenpunkte besucht.“

Tagesbericht.

Abbazia, 19. April. (Aus der Kurliste.) Der Gesamtstand der Kurgäste vom 1. September 1905 bis 15. April 1906 beträgt 16.887 Personen. — Vom 13. April 1906 bis 15. April 1906 zugewachsen 478 Personen. — Anwesendes Kurpublikum am 12. April 1906 = 3113 Personen.

Roosevelt und die Milliarden. Aus Washington wird gemeldet: Bei Gelegenheit der Grundsteinlegung des neuen Kongreßgebäudes hielt Präsident Roosevelt eine Rede, in der er ausführte, es müsse etwas Ernstliches gegen die Ansammlung von so gewaltigen Vermögen, wie sie jetzt beständen, unternommen werden. Er persönlich sei überzeugt, es sei durchaus notwendig, die Annahme eines nationalen Systems für eine progressive Steuer zu erwägen, welche bei der Uebertragung von Vermögen zu erheben sei, die über eine vernünftige Grenze angeschwollen seien, und ferner zu verhindern, daß irgend jemand über einen gewissen Betrag hinaus erben könne.

Die Afrikaexpedition des Herzogs der Abruzzen. Aus Neapel meldet man: Der Herzog der Abruzzen trat am 16. d. nachts mit Gefolge die Expedition nach Äquatorialafrika zur Besteigung des Ruwenzori an.

Die Meuterei in der portugiesischen Marine. Aus Lissabon wird gemeldet: Die Meuterei auf den Kriegsschiffen „Don Carlos“ und „Basco de Gama“ hat eine wahre Panik in militärischen Kreisen hervorgerufen. Es heißt, daß die Meuterei auf dem Kriegsschiffe „Don Carlos“ kriegsrechtlich erschossen wurden. Inzwischen soll sich aber die Meuterei auch auf andere Schiffe ausgedehnt haben; auf einigen soll es auch zu blutigen Kämpfen zwischen Meuterern und regierungstreuen Truppen gekommen sein.

Maurerstreik in Esseg. Sämtliche Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner haben die Arbeit eingestellt, jedoch keine Forderungen gestellt. Es herrscht vollständige Ruhe. Von der Polizei wurden umfassende Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Das Militär ist in Bereitschaft. Die fremden Maurer haben Sonnabend Esseg verlassen, um sich dem Ausstände nicht anschließen zu müssen.

Vom Raubmörder Hennig. Aus Berlin wird telegraphiert: Die Hauptverhandlung gegen den Raubmörder Hennig wegen der Ermordung des Kellers Giernoth und der mit dieser in Zusammenhang stehenden Straftaten findet in einer für mehrere Tage berechneten Sonder Sitzung des Potsdamer Schwurgerichtes statt, die am Montag den 30. d. beginnt.

Eine sinkende Stadt. Aus der Gegend des Vesuv wird von einer beunruhigenden Erscheinung gemeldet, die freilich erst in geraumer Zeit verhängnisvolle Folgen haben wird. Es handelt sich dabei um Pozzuoli, das alte griechische Staiarchaia, am Golfe von Neapel, in dem eine beständige Senkung des Bodens beobachtet wird. Ein dorthin entsandter Ingenieur berichtet, daß ein Teil der Stadt in Gefahr schwebt, im Laufe der Zeit in das Meer zu sinken. Dieselbe Erscheinung der Bodensenkungen hat sich bei der „Blauen Grotte“ gezeigt, die zur Zeit des Tiberius noch einen breiten Eingang hatte.

Wagnereinstolz. In einer Gesellschaft sitzen mehrere Personen beisammen. Einer davon, ein Grieche, lobt sein Vaterland über alles und sagt: „Griechenland ist das schönste Land, aber Griechenland lacht stets der blaue Himmel.“ — „Das ist gar nicht“, sagt darauf ein Ungar, „aber Ungarn lacht ganze Welt.“ („Jugend.“)

schehen! Er erschauerte bei diesem Gedanken und wußte nicht, was er tun sollte.

Draußen hatte sich der Wind erhoben, es war kühl. Die Decke war dem Kleinen hinuntergeglitten, sein nackter, kleiner Fuß hing aus dem Bett heraus. Taihbin trat leise heran und ordnete die Decke, gab aber dabei peinlich acht, daß er mit seiner kalten Geisterhand nicht den kleinen Körper berührte. Der Kleine schlief ruhig weiter. Als er die Decke los ließ, fiel sein Blick auf den Sessel; dort lag der kleine Kasten, den er genäht. Des Schneiders Blick hatte sofort wahrgenommen, daß sich am Kasten ein großer Riß befand; siehe, die Mutter kümmerte sich nicht einmal darum. Er dachte nicht lange nach, sondern suchte sein einstiges Handwerkszeug hervor und machte sich an die Arbeit. Er wollte, daß die Arbeit gut ausfalle, und wendete den glatten Stoff, glättete und reinigte ihn und stückte ihn endlich mit kaum sichtbaren Stichen. Im Kasten fand er einen kleinen Halbmond aus glühendem Messing, den nähte er auf den Kragen. Wie wird sich das kleine Büschchen am Morgen freuen.

Als Taihbin zum Fenster hinausblickte, nahm er mit Schrecken wahr, daß der Morgen graute. Gleich wird der erste Hahnenrei erschallen! Noch einen Blick warf er auf den kleinen Knaben und Tränen stiegen ihm in die Augen. Es ist ja doch dein Sohn, der meinen Namen trägt; vielleicht wird einmal ein großer Mann aus ihm und dann wird die ganze Welt an den alten Schneider denken, dem man dieses Genie verdankt. Er wand sich rasch und huschte durch das Fenster hinaus.

Die Scheibe mochte wohl geklirrt haben, denn das Kind erwachte und fing erschrocken zu weinen an.

Taihbin blieb im Hofe stehen und schaute durch das Fenster zurück. Den kleinen Knaben überfiel ein krampfhaftes Schluchzen, er setzte sich im Bett auf und bedeckte sich die Augen. — „Er hat den Geist gespürt“, dachte der Schneider, und er fühlte einen Schmerz um sein Herz herum. „Mein armes, schönes Büschchen, was hab' ich dich auch geängstigt!“

Als Taihbin dem Friedhof nahte, krächten plötzlich die Hähne. Der Schneider fing an zu laufen, doch vergeblich. Beim Tor stand ein gewaltiger Mann, dessen Bart bis zur Erde reichte, der alte Geist, der über die verschiedenen Seelen wachte. Er schaute Taihbin durchbohrend an und sprach mit seiner tiefen Stimme:

„Deine Seele bleibt draußen und wird durch die Wüste kreisen!“

Der Schneider neigte das Haupt; er wußte, gegen dieses Urteil gab es keinen Einspruch, seine Seele wird unermessliche Ewigkeiten über der nächtlichen Wüste schweifen, umgellt von dem teuflischen Geheul der Hyänen, umschwebt von bösen Geistern. Taihbin schleppte sich langsam in den Friedhof und legte sich in sein Grab.

„Alla i harkilit! Gott verbrenne dich! Warum hast du nicht auf die Hähne geachtet?“ sprach sein Nachbar zu ihm. „Welch ein Leichtsin, Jahrtausende mußt du dafür leiden!“

Der Schneider zuckte die Achseln. „Ich habe den Kasten meines Söhnleins gestickt“, sagte er, „und ich habe nicht gemerkt, wie die Zeit verflog. Aber der Kasten ist jetzt wie neu. Wie wird sich am Morgen mein Liebling darüber freuen!“

Wiener Varietee.

Heute
exquisite Vorstellung
mit neuem Ensemble und Programm.
Erstklassige Kräfte!

Lokales.

Hofnachricht. Wie man uns mitteilt, wird im nächsten Monat die Frau Erzherzogin Maria Josefa zu längerem Aufenthalte in Brioni grande eintreffen.

Konzert im Marinekasino. Das gestrige Symphoniekonzert nahm einen großartigen Verlauf und brachte allen Mitwirkenden, vor allem aber der reizenden Künstlerin, Fräulein Stefi Meyer, tosende Beifallsbezeugungen. Ein eingehender Bericht folgt morgen.

Das Erdbeben von St. Francisco. Das katastrophale Erdbeben in Kalifornien, welches vorgestern 5 Uhr morgens (Ortszeit) St. Francisco heimsuchte und dort eine große Anzahl von Gebäuden zerstörte, wurde auch vom Seismographen des hiesigen Hydrographischen Amtes registriert. Um 2 Uhr 25 Minuten 56 Sekunden nachmittags (Mitteleuropäische Zeit) zeigten sich die ersten Spuren eines Fernbebens — Vorphase — um 2 Uhr 54 Minuten 29 Sekunden setzte dann die Hauptphase, eine sehr regelmäßige Wellenbewegung ein, die ihr Maximum um 3 Uhr 2 Minuten 12 Sekunden nachmittags mit 5 Millimeter Ausschlag erreichte. Der massive Beton-Pfeiler des Seismographen führte zu dieser Zeit langsame regelmäßige Schwingungen von 18 Sekunden Periode und 0.05 Millimeter Amplitude aus — eine Bewegung, die allerdings nur von dem 100-fach vergrößerten Apparat gespürt werden konnte. Die Wellenbewegung dauerte mit abnehmender Stärke bis 5 Uhr nachmittags. — Aus dem Zeitabstand des Beginnes der Vorphase und des Einsetzens der Hauptphase konnte die Entfernung des Erdbebenherdes mit 10.000 Kilometer berechnet und überdies aus der Ähnlichkeit des vorliegenden Seismogrammes mit früheren Fernbebenaufzeichnungen erschlossen werden, daß die Erdbebenkatastrophe in Mittelamerika stattgefunden haben dürfte. Dieses starke Erdbeben gehört in die Kategorie der tektonischen oder Dislokationsbeben, d. i. Erderschütterungen, die durch Verschiebungen, Faltungen oder Senkungen von Teilen der festen Erdrinde — eine Folgeerscheinung der durch Verringerung des Volumens unseres Planeten erzeugten Spannungen — hervorgerufen werden. Die vom Herd der Erschütterung sich nach allen Seiten hin ausbreitenden Oberflächenwellen sind es nun, welche die von den Seismographen registrierten, pendelnden Bewegungen der Instrumentenpfeiler verursachen. — Bemerkenswert ist, daß im Laufe des Jahres 1906 bereits 4 starke tektonische Erdbeben stattgefunden haben, nämlich die Erdbebenkatastrophen am 31. Jänner in Kolumbien, am 16. März und 10. April in Formosa und am 18. April in Kalifornien. — R. —

Aschenregen. Gestern um 7 Uhr 45 Minuten morgens wurde hier ein schwacher Regenschauer beobachtet, welcher auf den gegen SE gerichteten Fensterscheiben einen grauen sandigen Rückstand erzeugte. Eine chemische Untersuchung dieses Rückstandes ergab, daß derselbe neben anderen Bestandteilen auch 14 Prozent Silicate enthielt, die nicht aus der Umgebung von Pola stammen können. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß durch den im ganzen Adriagebiete herrschenden stürmischen Scirocco Westwinde nordwärts geführt wurde und sich den Regentropfen beigemischt hat.

Postdampfer-Verkehr mit Brioni. Einem schon lange gehegten Wunsche der Bevölkerung Polas wird in allernächster Zeit Rechnung getragen werden. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, soll bereits im kommenden Monate ein geregelter Postdampfer-Verkehr zwischen Pola und Brioni eingeführt werden. Der Postdampfer wird täglich dreimal von Pola nach Brioni und zurückfahren und zwar morgens, mittags und abends.

Von der Elektrischen. Die Leitung der Straßenbahn teilt uns mit, daß bereits der Sommerfahrplan in Kraft ist, sodaß der erste Wagen früh 5.20 ab Remise — an Staatsbahnhof 5.37 verkehrt.

Theater. Gestern abends kam das Lustspiel in zwei Akten „Am Telephon“ von A. de Vorde zur Aufführung. Die Darsteller gaben ihre Rollen ausgezeichnet und wurden mit stürmischem Beifalle belohnt. Nach diesem wurde noch das Lustspiel „Nickle“ von Harry Boulton gegeben, welches allgemeine Beachtung erregte und wobei alle Künstler reichen Beifall ernteten. — Heute kommt zur Aufführung „Saul“, eine biblische Tragödie in fünf Akten von Viktor Alfieri und die Komödie „Ah!... Es war die Köchin!“ in einem Akte von Georg Lafont. — *

Epitalsebrüder auf der Flucht. Ueber die Flucht der Häftlinge, die im hiesigen Landespatiale untergebracht waren, erfahren wir noch folgendes: Vor einiger Zeit hatte sich ein Artur Mattiasich, der vom 20. Jägerbataillon desertiert war, unter dem falschen Namen Gherfettich in das hiesige Landespatiale eingeschmuggelt. Er wurde jedoch bald erkannt, bevor er aber von dort abgeholt wurde, gelang es ihm, zur Nachtzeit mit drei Häftlingen, die sich mit ihm in derselben Abteilung befanden, zu flüchten. Es sind dies Cesar Pollat, Peter Spriglia und Johann Percich, die vom Gerichte zu einer mehrmonatigen Arreststrafe verurteilt worden waren. Alle vier überstiegen die Zitaismauer und verschwanden spurlos. — *

Gefunden und im Sicherheitswachkommando abgegeben wurden ein Bojonett und ein großer Regenschirm.

Ein bissiger Hund. Vinzenz Corazza wurde beim Polizeikommando angezeigt, weil sein Hund den elfjährigen Knaben Theodor Wicodh gebissen und an verschiedenen Körperstellen zerkratzt hatte. — *

Züchtung des Irredentismus.

Die Wiener „Woche“ vom 16. April bringt in ihrer Beilage „Wehrzeitung“ unter dieser Ueberschrift einen Artikel aus Pola, den wir im Nachstehenden wiedergeben:

„Der berechtigte Wunsch, daß die in den „ex Lex“-Ausschuß der Gemeindeverwaltung berufenen Vertreter der Militär- (Marine-) und Staatsbeamten wegen der zweideutigen Haltung diesen Ausschuss verlassen und dieser in Rücksicht darauf, daß ihm der gesetzliche Untergrund fehlt, aufgelöst werde, wäre vor kurzem bald zur Wahrheit geworden, wenn die berufenen Faktoren sich der Demission dieser Herren nicht widerlegt und so dem Irredentismus noch weiter Türen und Tore geöffnet oder besser gesagt frei gegeben hätten. — Wie bekannt sein dürfte, ist dem Abgeordnetenhaus der Entwurf eines neuen Wahlgesezes zur Beratung vorgelegt worden und, wie weiters erinnerlich sein wird, sind dem Magistrat der „allergetreuesten“ Stadt Triest die übertragenen gewesenen militärischen Agenden, sowie auch das Mobilisierungswesen darum entzogen worden, weil sich dessen Beamte und Diener an antiösterreichischen Demonstrationen sowohl in Triest selbst, als auch in Udine, wie gerichtlich erwiesen war, beteiligt hatten. — Hier sei auch erwähnt, daß bei den Demonstrationen in Udine sich auch die jeunesse d'orée Polas, Gemeindebeamte und Gemeindepräsidenten Polas beteiligt haben.“

Was tut nun unser ex Lex-Gemeindevorstand in Bezug auf diese beiden politischen Affären? Dieser nur verwalternde Ausschuss macht unberechtigter Weise in Politik, indem er nicht nur gegen die Aufteilung der italienischen Reichratsmandate Istriens, sondern auch gegen die militärische Entmündigung des Triester Magistrates feierlichst protestiert und fulminante Resolutionen beschließt. — Wegen dieser anmaßenden beiden Resolutionen erschien nun ganz folgerichtig das hiesige „Morgenblatt“ geharnischt auf dem Plan und fragte, warum die Vertreter der hiesigen Militär- (Marine-) und Staatsbeamten es zu diesen Beschlüssen haben kommen lassen und auch weiters, weil sie sich nicht rechtfertigen wollten, sondern erklärt haben sollen, sie wären bei diesen Beschlüssen nicht zugegen gewesen, warum sie diesen Beschlüssen nicht opponiert haben?

Auf dies hin demissionierten die Vertreter der Marinebeamten. Schreden fährt nun unter die übrigen acht Mitglieder dieses Ausschusses. Die Stadt aber frohlockt über den Triumph des „Polaer Morgenblattes“ und hofft, daß endlich ein Regierungskommissar ins Rathaus gesetzt werde; denn was dieser „ex Lex“-Gemeindevorstandsausschuß, der sich nicht nur als beratende und beschließende Körperschaft, sondern auch als Exekutive betrachtet, schon alles getan hat, ist ganz unglücklich und nur ein Regierungskommissar könnte endlich Ordnung machen. Infolge einer Intervention des neuen Bezirkshauptmannes beim Kriegshafenkommandanten wurden die Herren Marinebeamten, welche demissioniert hatten, „veranlaßt“, ihre Demission zurückzuziehen. Auch das laizetrenne und gut österreichische „Polaer Morgenblatt“ erhielt vom Chef der politischen Behörde das strengste Verbot, überhaupt gegen den Gemeindevorstandsausschuß je wieder ins Feld zu ziehen. Den Vertretern der Staatsbeamten, welche die erwähnte irredentistische Resolution gefaßt haben, ist die Freiheit der Parteinahme unangetastet geblieben.

Heißt das nicht den Italienern in die Hände arbeiten und Pola der Irredenta ausliefern, wenn diese ja offiziell förmlich gezüchtet wird?

Soweit der Artikelschreiber sich nicht mit unserem Blatte befaßt, können wir die Beurteilung seiner Zeilen unseren Lesern überlassen. Doch müssen wir zu seiner Behauptung, daß uns vom Chef der politischen Behörde „das strengste Verbot, überhaupt gegen den Gemeindevorstandsausschuß je wieder ins Feld zu ziehen“ zugekommen sei, Stellung nehmen. Wir bemerken, daß uns der Artikelschreiber, wenn er es auch vielleicht gut gemeint hat, damit einen schlechten Dienst erwies, indem er, auf eine vage Vermutung gestützt, seine Ansichten entwickelte. Der wirkliche Sachverhalt ist folgender: Unsere freimütigen Äußerungen über das Wirken des Gemeindevorstandsausschusses waren dem Präsidenten der Giunta naturgemäß unangenehm und Herr Stanich ließ uns durch den Kommandanten der Sicherheitswache, Herrn Paschek, mitteilen, daß er es nicht wünsche, wenn wir noch ferner derartig kritisierende Berichte, die Giunta betreffend, bringen. Sollten wir seinen Wunsch nicht berücksichtigen, würde uns der Präsident des Gemeindevorstandsausschusses alle Quellen, aus denen wir die lokalen Nachrichten (Polizei etc.) schöpfen, verstopfen. Es kann also gar keine Rede davon sein, daß uns der Chef der politischen Behörde eine Maßregelung angedroht habe. Wir nahmen das Ansinnen des Herrn Stanich ruhig zur Kenntnis und erklärten, daß uns niemals etwas hindern wird, an der Giunta auch fernerhin, wo es berechtigt ist, Kritik zu üben und daß wir uns von niemandem von dem einmal eingenommenen Standpunkt abbringen lassen.

Die beste Reklame
ist ein Inserat im
„Polaer Morgenblatt“.

Militärisches.

Bezug von Olivenöl. Das l. u. l. Seearsenal hat mit dem Kaufmann Tripo Stanicic in Teodo die Abmachung getroffen, daß Kriegsschiffe, welche Teodo anlaufen, das etwa benötigte Olivenöl auf Rechnung der Sicherstellung bis zu 100 Tonnen direkt von dieser Firma beziehen können. Der Preis beträgt 70 Kronen per 100 Kilogramm, das Öl franco an Bord gestellt.

Dienstbestimmung. L.-Sch.-L. Franz Lästner wurde für die Dauer der Erkrankung des L.-Sch.-L. Ludwig Köppler zum Kommandanten S. M. Tb. „Kaiman“ bestimmt.

Urlaube. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritt wurde bewilligt: 19 Tage L.-Sch.-L. Richard Stipel (Istrien und Triest), 9 Tage Freg.-Arzt Dr. Guido Faidinger (Graz und Adelsberg), 8 Tage Mar.-Kom.-Adj. Josef Kleinweiß (Graz), 7 Tage L.-Sch.-L. Roman Junowicz (Teplitz). Ferner eine Urlaubsverlängerung für den Urlaubsort: 6 Tage L.-Sch.-L. Adolf Ritter von Polorny; 3 Tage L.-Sch.-L. Karl Harrer.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der l. u. l. Kriegsmarine vom 19. April 1906.

Allgemeine Uebersicht:
Das gestern über dem Golf von Lyon situierte Barometerminimum hat sich in Welscher Bahnrichtung weiter bewegt und lagert heute über Zentral-Europa mit einem Ausläufer bis Mittelitalien. Der Hochdruck im E ist stationär geblieben. In der Monarchie meist trüb und warm, an der Adria stürmischer Scirocco. Die See ist stark bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Veränderlich, zeitweise regnerisch, später Besserung, etwas kühl.

Barometerstand 7 Uhr morgens 746.6' 2 Uhr nachm. 749.1
Temperatur 7 " " +15.6°C, 2 " " +12.8°C

Wissenschaftliche Beobachtungen: Gestern 2 Uhr 25 Min. 56 Sek. nachm. Beginn einer wellenförmigen Bodenbewegung, die durch das katastrophale Erdbeben in Kalifornien verursacht wurde. Maximum der Bewegung 3 Uhr 2 Min. 12 Sek. Ende gegen 5 Uhr nachm.

Regenmessung für Pola: 26.7 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 11.6°
Ausgegeben um 4 Uhr — Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Eidmarf-Bündhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, 11 der Tabaktraße am Bahnhofe und in den Tabaktraßen Via Mugio Nr. 32 u. 6 und Via Biffa 37. 286

Elegantes Zimmer mit separatem Eingang und neuem Ein- gang zu vermieten. Via Zaro 14. 606

Villenwohnung mit 6 Zimmern, Küche etc., Gas, Wasser. Gartenbenutzung, Aussicht aufs Meer, sofort zu vermieten, Via Verubella, Villa Svoboda. 588

Ein Mädchen für alles wird aufgenommen. Via Santorio Nr. 7, 1. Stod, Hans Hermann. 607

Ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang ist zu vermieten. Via Verubella Nr. 24, Villa Jan. 612

Deutsche Bedienerin zu 2 Personen, und zwar täglich von 7—10 Uhr vormittags und 1—2 Uhr nachmittags, für Polie- carpo gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes. 615

Intelligentes Fräulein (verfesselt im Fache und Sprachen) sucht ab 15. April in einem hiesigen besseren Geschäfte oder (Kaufhaus) Stellung als Kassierin, eventuell auch als Kellnerin. Gefl. Zuschriften an M. S. Via Siffano Nr. 3, Café. 582

Angenehmer Sommeraufenthalt Windischgraz (Unter- steiermark) **Hotel Lobe.** Neuerbautes Hotel, prachtvoller Siggarten, schön eingerichtete Zimmer, Kegelbahn und Billard. Mäßige Preise. 616

Uhrmacherlehrling mit deutscher Sprache, nur aus gutem Hause, wird gegen Bezahlung sofort aufgenommen bei Uhr- maker Kaiser. 617

Politeama Ciscutti - Pola.

Heute abends um halb 9 Uhr
Zehnte Vorstellung
der dramatischen Gesellschaft Alfred de Sanctis.

Saul.

Biblische Tragödie in 5 Akten von Viktor Alfieri.

Kurort Lussinpiccolo

Dr. Leonhard de Celio Cega.

* Interne. — Chirurgie. — Frauenkrankheiten. *
Ordiniert 11—12 Uhr vormittags.
* Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. *
Ord. 3—4 Uhr nachmittags. 528

+ Hygienische Spezialität! +

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steinbler, Via Sergla, Nr. 7, Pola. —
Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215
Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preisurant kostenlos.

Wir bitten unsere Leser, sich freund- lichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

„Späte Rache“.

Roman von **Conan Doyle.**

22 Autorisiert. — Nachdruck verboten.

Auch war er mit sechs Pferden bespannt, während die dem andern nur zwei oder höchstens vier hatten. Auf dem Wagen saß ein Mann von etwa 30 Jahren, mit gewaltigem Haupt und entschlossenem Blick — der Führer des Volkes. Er las in einem Buch mit braunem Einband, das er bei dem Herannahen der Menge beiseite legte, um dem Bericht über das Ereignis ein aufmerksames Ohr zu leihen. Dann wandte er sich in feierlichem Ton an die beiden Wanderer.

„Wenn wir euch mit uns nehmen sollen,“ sagte er, „so müßt ihr auch unsern Glauben bekennen. Wir dulden keine Wölfe in unserer Hürde. Weit besser, eure Gebeine bleichen hier in der Wüste, als daß ihr wie räudige Schafe die Ansteckung in die ganze Herde traget. Wollt ihr unter dieser Bedingung mit uns ziehen?“

„Ich ziehe mit, unter jeder Bedingung, die ihr stellt,“ rief Ferrier mit solchem Eifer, daß die Ältesten ein Vächeln nicht unterdrücken konnten. Der Anführer allein bewahrte sein ernstes, feierliches Wesen.

„Nimm ihn mit, Bruder Stangerion,“ befahl er, „gib ihm Speise und Trank, dem Kinde auch. Es soll deine Aufgabe sein, ihn in unserer heiligen Lehre zu unterweisen. — Doch jetzt haben wir lange genug gezögert. Vorwärts. Auf nach Zion!“

„Auf, auf nach Zion!“ riefen die Mormonen im Chor, und der Ruf pflanzte sich in der langen Karawane von Mund zu Munde fort, bis nur noch ein dumpfes Gemurmel aus der Ferne herüberklang. Die Reitischen knallten, die Räder der großen Fuhrwerke legten sich in Bewegung und bald zog die ungeheure Schar wieder ihres Weges dahin. Der Älteste, der die Sorge für die beiden Verirrten übernommen hatte, führte sie zu seinem Wagen, wo ihrer schon eine Wahlzeit wartete.

„Ihr dürft hier bleiben,“ sagte er. „In wenigen Tagen werdet ihr euch von euern Anstrengungen erholt haben. Vergesst aber nicht, daß ihr euch von jetzt an zu den Bekennern unzeres Glaubens zählt. Brigham Young hat es gesagt und aus ihm hat die Stimme Josef Smiths geredet, welche die Stimme Gottes ist.“

2. Kapitel.

Die Blume von Utah.

Dies ist nicht der Ort, um die Drangsale und Beschwerden zu schildern, welche die ausgewanderten

Mormonen zu erdulden hatten, bevor sie ihren neuen Zufluchtsort erreichten. Von den Ufern des Mississippi waren sie nach den westlichen Abhängen des Felsengebirges gezogen, und hatten dabei eine Ausdauer und Fähigkeit bewiesen, die einzig in der Geschichte dasteht. Gegen reizende Tiere und feindliche Wilde, gegen allerlei Mühsal, Krankheit, Hunger, Durst und jedes Hindernis, das die Elemente ihnen in den Weg legten, hatten sie siegreich gestritten, obwohl unter den Schrecknissen der langen Wanderung auch dem Mutigsten bange ums Herz geworden sein mochte. Als endlich das weite Tal von Utah im Sonnenschein zu ihren Füßen ausgebreitet lag, und sie aus dem Munde des Führers vernahmen, daß es das Land der Verheißung sei, der jungfräuliche Boden, welcher ihnen auf ewige Zeiten zu eigen gehören solle, da gab es wohl keinen unter der großen Schar, der nicht freudig auf die Knie gesunken wäre, um ein Dankgebet für seine Rettung emporzusenden.

Brigham Young zeigte bald in der Verwaltung der Ländereien ebensoviel Geschick, als er bei der Führung des Volkes bewiesen. Er ließ Vermessungen vornehmen und Pläne entwerfen, auf welchen die künftige Stadt verzeichnet war. Ringsumher wurde Ackerland abgesteckt und jedem, ohne Rücksicht auf Rang und Stand, zugeteilt. Der Arbeiter erhielt Beschäftigung in seinem Handwerk, der Handelsmann in seinem Gewerbe. In der Stadt entstanden wie durch Zauber Schlag Straßen und Plätze; auf dem Lande wurden Bäume gefällt, Wiesen entwässert, eingezäunt und bepflanzt, so daß schon im nächsten Sommer der goldene Weizen auf den Feldern wogte. Alles gedieh in der wunderbaren Ansiedlung. Mitten in der Stadt wurde der große Tempel erbaut, welcher einen immer erstaunlicheren Umfang annahm. Vom ersten Morgengrauen bis zur sinkenden Dämmerung waren dort Hammer und Säge unermüdet beschäftigt, denn es galt ja, ein Denkmal zu errichten zu Ehren dessen, der sie durch alle Gefahren sicher geleitet hatte.

John Ferrier und seine kleine Schicksalsgefährtin, die er an Kindesstatt angenommen, hatten die Mormonen bis ans Ende ihrer Pilgerfahrt begleitet. Die kleine Lucy war unterwegs keinen allzugroßen Fährlichkeiten ausgesetzt gewesen. Sie durfte den Zug in dem Wagen der Ältesten Stangerion mitmachen, in welchem sich außer ihr noch die drei Frauen des Mormonen befanden und sein Sohn, ein eigenwilliges, zwölfjähriges Bürschchen. Mit leichtem Rindersinn hatte sie sich schnell von dem Stummer erholt, den ihr der Mutter Tod bereitet. Sie wurde der Liebling

der Frauen und gewöhnte sich bald an das neue Leben unter dem beweglichen Leinwandzelt. Auch Ferrier erholte sich nach kurzer Zeit von den ausgestandenen Beschwerden; er wußte sich als erfahrener Führer und unermüdetlicher Jäger seinen neuen Gefährten nützlich zu machen und ihre Achtung zu erwerben. Als man das Ziel der Wanderung erreicht hatte, wurde ihm ein ebenso großes und fruchtbares Ackerland zugewiesen wie allen übrigen Ansiedlern. Außer Brigham Young selbst erhielten nur die vier Hauptältesten Stangerion, Remball, Johnstohn und Drebber ansehnlichere Besitztümer.

Auf dem ihm zugefallenen Strich Landes baute sich John Ferrier ein festes Blockhaus, das er im Laufe der Jahre vergrößerte, bis es ein geräumiger Landsitz wurde. Er war eine durchaus praktische Natur, geschickt zu jedem Handgriff, klug und besonnen in allem, was er unternahm. Eine eiserne Gesundheit setzte ihn in den Stand, von früh bis spät tätig zu sein beim Aufbau seines Grundes und Bodens. Dieser angestrenzte Fleiß brachte ihm reichliche Früchte und sein Hab und Gut mehrte sich zusehends.

Nach Ablauf von drei Jahren besaß er mehr als seine Nachbarn, nach sechs Jahren war er wohlhabend, nach neun Jahren reich, und als zwölf Jahre um waren, gab es in der ganzen Stadt am Salzsee kaum ein Duzend Leute, die sich mit ihm vergleichen konnten. Von dem großen Binnensee bis zu dem Wahjatch-Gebirge kannte und schätzte man John Ferriers Namen allgemein.

Einen Punkt gab es jedoch, in welchem er den Anforderungen seiner Glaubensbrüder nicht genügte. Kein Drängen und keine Ueberredungskunst konnte ihn bewegen, sich einen weiblichen Hausstand nach Art seiner Gefährten einzurichten. Er gab für seine hartnäckige Weigerung keine Gründe an, sondern begnügte sich damit, unerschütterlich bei seinem Entschluß zu verharren. Manche beschuldigten ihn deshalb der Unkeuschheit gegen die Religionsgemeinschaft, der er beigetreten war, andere meinten, er handle aus Habgier und wüßte die Kosten zu sparen. Wieder andere sprachen von einer früheren Liebesgeschichte, und sagten, er habe im Osten ein blondes Mädchen zurückgelassen, das er nicht vergessen könne. Ein solches war sicher — Ferrier blieb ein für allemal unvermählt. In jeder anderen Hinsicht unterwarf er sich aber den herrschenden Gebräuchen und galt für ein strenggläubiges Mitglied der jungen Ansiedlung.

(Fortsetzung folgt.)

Um die Hälfte billiger als die Ratenhändler liefern gegen Garantie! neue, vorzügliche, geräuschlos nähende Singer-Nähmaschinen mit reeller 5jähr. Garantie zu Fabrikpreisen.

Handnähmaschinen 44 Kronen.
 Familienbetrieb 52 Kronen.
 Ringschiffchen 78 Kronen, Central-
 Hobbin 92 Kronen, influs. elegant.
 Verschlußkasten. Sticksapparat 4 Kr.

Stopsapparat
 zum Stopfen von Leinen, Wirk-
 waren, Wäsche, Kleider etc. etc.;
 stopft gleichmäßig, leicht und rasch,
 wie neu gemacht. Leicht zu hand-
 haben. 10.000 bereits in Gebrauch.
 Preis samt leichtfahrender Anwei-
 lung 4 Kronen.

Patent Dekorations-Smyrna-Handstickmaschine
 zur Erzeugung der feinsten Stickereien zu Dekorationszwecken. Man kann damit, ohne zu lernen, die besten Arbeiten herstellen. Beschreibung gratis. Leichter Nebenberuf für jede Dame. Preis mit leichtfahrender Instruktion in eleganter solider Ausstattung 7 Kronen. Versandt gegen Nachnahme; bei Nähmaschinen 15 Kronen Angabe, Rest Bahnnachnahme, Daten ausgeschlossen. Reich illustrierte Kataloge über Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Uhren, Hülfsmittel, Musikinstrumente, elektrische Apparate gratis und franco. Alleinvertrieb durch die handelsgerichtl. protokollierte Firma W. Hundbakin, Wien, IX., PflaumenstraÙe 28. Tausende von Anerkennungs schreiben und Nachbestellungen liegen in meinem Etablissement zur Besichtigung auf. 608

**SCHUHWAREN-
NIEDERLAGE**

Alfred Fränkel, Commandit-Gesellschaft
POLA, VIA SERGIA Nr. 14.

Die festgesetzten Fabrikpreise
 sind in den Sohlen eingeprägt.

Männer-Zugstiefel von fl. 2-90 an,
 Männer-Schnürstiefel von fl. 3-25 an,
 Damen-Zugstiefel von fl. 2-60 an,
 Damen-Schnürstiefel von fl. 2-90 an,
 Damen-Knopfstiefel von fl. 3-25 an.

Große Auswahl in Uniformschuhen, sowie in
 Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf
 und Chevreaux-Leder.

Vergeben Sie kein
Inserat

Stets die neuesten Nachrichten.

Erscheint täglich früh um 6 Uhr.

ehe Sie nicht fachmännisch gewissenhafte Kostenvoranschläge in der Verwaltung des

Polaer Morgenblattes
 eingeholt haben.

*
 Erstes und einziges deutsches Tagblatt an der österreichischen Riviera!

Machen Sie einen Versuch!
 mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Morgenblatt“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukündigen haben, leicht überzeugen, von welcher sicherer Wirkung eine Einschaltung ist.
 Ein Wort kostet bloß 3 h!

BORTOLO FONDA
 teilt mit, zur Bequemlichkeit seiner Kundschaft eine
Filiale für Goldartikel und Uhren
 in der **Via Campo Marzio** (Marktplatz) eröffnet zu haben und übernimmt dort Bestellungen und Reparaturen von **Gold- und Silber-Artikeln** sowie **Uhren**, welche in der **eigenen Fabrik in Vicolo S. Nicolo 5** rasch ausgeführt werden.
 Sowohl die **Filiale** als auch das **Hauptgeschäft** in **Via Sergia Nr. 6** sind mit **Gold- und Silber-Artikeln, Juwelen u. Uhren** letzter Neuheit in reicher Auswahl und zu **keine Konkurrenz** fürchtenden Preisen versehen. 581

ANT. TRANFIC
 POLA, Via Sissano
 (früher Buchdruckerei J. Krmpotić)
Erste
Lissaner Weinkellerei
 50 und Spezialität in
OLIVEN-OEL.
 Großes Assortiment und mäßige Preise.

Schmid's
Journal-Lesezirkel
 u. Leihbibliothek
Foro 12
 bestens empfohlen. Gelesene Zeitschriften werden staunend billig abgegeben. 574

Unternehmung
Glühlicht „FANO“

POLA, Via Sergia 45. 324
 Glühkörper „Stern“, in Seide doppelt gewebt, im eig. Laboratorium gebrannt, in Beleuchtungskraft und Widerstand unübertrefflich. K 0,60
Grosses Lager von Glühkörpern, gebrannt und kollodioniert (in Schachteln), für alle Brennsysteme, in allen Größen für Gas und Spiritus
Selbstanzünder Superior, m. Zylinderdeckel K 1,30, schneckenförmig K 1.—
Zylinder „Kristall“ doppelt gekühlt K 0,20
Glimmerzylinder I. Qualität K 0,70
 Reiches Assortiment von Brennern für alle Systeme, Lichtschirmen, Tulpen, Spiritus-Glühlampen etc. etc.
Depôt der „Intensiv“ mit der Leuchtkraft Apparate von 200 Kerzen. —
Elektr. Taschenlampen, Res.-Batterien
Elektrische Kravattennadeln etc. etc.
Alles zu den billigsten Preisen